

Aus dem
Veranstaltungsplan
des ZSK

Großes
Faschings-
treiben
'81

Anrechtsveranstaltungen

Sonderanrecht 1. Studienjahr
Donnerstag, 26. Februar, 19.30 Uhr
Mensa Mommsenstraße
Faschingstrübel

Sonderveranstaltungen

Großer TU-Fasching 1981
mit: Fritzens Dampfband,
Amigos, Top, TSO,
3 Diskotheken,
TU-Blaorchester,
3 Bars u. v. a. m.

(Kartenvorverkauf ab 23. 2., 7 Uhr in
der Vorverkaufskasse des ZSK)

Dresdner Sonntagsuniversität

Sonntag, 22. Februar, 10 Uhr, Barkhaus-
endbau, Hörsaal 1/90
Dresdner Arbeiter im Visier der Mili-
taristen
Kampf gegen den Kapp-Putsch in Dres-
den im März 1920

FDJ-Studentenklub Spirale

Donnerstag, 19. Februar, 19.30 Uhr
Liedermacher im Klub
Gunter Rehlig - solo - im Konzert
Eintritt: 2,50 Mark
Sonntag, 22. Februar, 19.30 Uhr
Diskothek
Eintritt: 1,50 Mark

FDJ-Studentenklub
„Bärenzwinger“

(Klub der Sektionen Bauingenieur-
wesen, Architektur, Geodäsie und Kar-
tographie, Wasserwesen)
Mittwoch, 18. Februar, 19 Uhr
Fasching, Sektion 17
Eintritt: 6 Mark
Donnerstag, 19. Februar, 19 Uhr
Fasching, Sektion 18
Eintritt: 6 Mark
Freitag, 20. Februar, 19 Uhr
Klubfasching
Eintritt nur für Klubmitglieder und
Gäste
Sonntag, 22. Februar, 19 Uhr
Klubfasching
Eintritt nur für Klubmitglieder und
Gäste
Sonntag, 22. Februar, 19 Uhr



Fasching, Sektion 20

Eintritt: 6 Mark
Dienstag, 24. Februar, 19 Uhr
Faschingausklang
Eintritt: 6 Mark
Sonntag, 28. Februar, 19 Uhr
Disko
Eintritt: 1,50 Mark
Freitag, 6. März, 20.15 Uhr
Liederabend
mit Schulze, Beckert und Bromnitz
(Cello)
Eintritt: 3 Mark

FDJ-Studentenklub Sektion 09

Güntzfasching
5. 6. März

FDJ-Studentenklub
Sektionen 05/06/22

Juri-Gagarin-Straße 18
Donnerstag, 19. Februar, 20.15 Uhr
Der Wissenschaftsbereich
„Angewandte Kernphysik“
stellt sich vor mit
Prof. Musiol (Leiter des WB)
Sonntag, 21. Februar, 19.30 Uhr -
1 Uhr
Disko
Dienstag, 24. Februar, 20.15 Uhr
KIK-Vortrag
„Weißes Album“ - Beatles
von G. Schmiedel
Donnerstag, 26. Februar, 19 Uhr
Willi Meinek berichtet über seine
Indienreisen
und stellt außerdem sein neues Buch
„Warten auf den lautlosen Augenblick“
vor
Gemeinschaftsveranstaltung mit der
Hochschulgruppe des Kulturbundes der
DDR
Freitag, 27. Februar
Klubfasching
Sonntag, 28. Februar
Klubfasching

Zum Denken anregen

Wie steht es bei euch mit der Arbeit am politisch-kulturellen
Programm? Schreibt uns über eure Erfahrungen in der Ver-
bereitung des Kulturwettstreits

Wie soll man ihn organisieren, den
Kulturwettstreit?

Diese Frage wird fast immer zuerst
gestellt und resultiert aus dem schier
unausrottbaren Glauben, Organisation
sei das halbe (Kultur-)Leben. Ja, denk-
ste, Organisation ist bestenfalls die hal-
be Voraussetzung für ein gutes Kultur-
leben, respektive Kulturprogramm.

Diese Frage zuerst zu stellen bedeut-
tet, den dritten Schritt vor dem ersten
zu tun. Wochenlang legt ihr Probenterr-
mine und Tagesordnungen fest, sucht
bienenfleißig Lieder und Gedichte aus
dicken Büchern. Dann stellt sich auf
der ersten Probe heraus, daß sie nie-
mand ansprechend zu Gehör bringen
kann. „Franz, Auftrag! Bis Montag
hast du dieses Gedicht drauf“ - genau-
so sieht das dann meist auch aus, zum
Weglaufen.

Denkt daran, ihr macht euer Kultur-
programm nicht für den Haken im Ar-
beitsplan, sondern für euch und euer
Publikum. Und Kunst kommt immer
noch von Können. Nicht jeder in der
Seminargruppe wird gut rezitieren oder
singen. Aber vielleicht kann er etwas
anderes, hat ein echtes Talent? Künst-
lerisch völlig unbegabte Menschen sind
ebenso selten wie universelle Köpfe.
Hieraus ergibt sich für die Verantwort-
lichen die Aufgabe, zielstrebig diese Ta-
lente in der Seminargruppe zu suchen
und mit ihnen zu entscheiden, nicht et-
wa über sie. Macht euer Kulturpro-
gramm zu einem Querschnitt der wirk-
lichen kulturellen Fähigkeiten eurer
Gruppe. Was ihr mit Kuno, dem guten
Zeichner, im Programm anfangen sollt?
Schon mal was von Moritatengesang
gehört? Ist kein Kuno da, so vielleicht
ein guter Amateurfotograf, dessen ori-
ginelle Dias man ebenso originell kom-
mentieren kann - mit Skizzen, selbst-
gemachten Liedern und Gedichten. Auch
die dicken Bücher können jetzt zu ih-
rem Recht kommen.

Habt ihr euch mal überlegt, wie reiz-
voll Elemente ausländischer National-
kultur in eurem Programm sein könn-
ten, zumal wenn diese bei uns noch
weitestgehend unbekannt sind? Bittet
eure ausländischen Kommilitonen um
Mithilfe und Ideen, ich bin sicher, ihr
werdet nicht auf taube Ohren stoßen.

Oder die zahlreichen „Diskjockeys“
mit ihren Publikumsverführungen, ihrem
Geräuscharchiv, ihren Lichteffekten...
Oder kramt mal euer längst vergessenes
Puppentheater hervor und macht
aktuelle Texte dazu... oder ...

Wer soll denn unkonventionelle Ideen
haben, die gute Vorschläge machen,
wenn nicht ihr? Ist euch die Arbeit an
dem geplanten Kulturprogramm in In-
halt und Form zu beengt, erweitert sie.
Wer soll es denn sonst tun?

Hier ist eine Chance, euch öffentlich
zu erproben, nutzt sie.

Nun kann ein Kulturprogramm natür-
lich kein Sammelsurium aus „Ja, Herz-
klopfen kostenlos“ sein. Damit sind wir
schon bei der zweiten, der Frage nach
dem Thema, dem roten Faden durch das
Programm. Merksatz: Euer Publikum
kann und will denken, und ihr müßt es
dazu ermuntern und provozieren.

Nehmt Probleme eurer Welt zum In-
halt. Der tropfende Wasserhahn im
Wohnheim gehört vielleicht dazu, aber
endet euer Weltbild bei ihm?

Das, was ihr zu schaffen aufgefordert
seid, heißt „politisch-kulturelles Pro-
gramm und ist nicht zu verwechseln
mit einem Grundsatzreferat. Macht
kein Programm schlechthin über „Die
neuen Anforderungen an die Wissen-
schaft“, sondern über die Menschen, vor
denen diese Anforderungen stehen.
Menschen seien im Mittelpunkt eures
Programms, mit ihrer Arbeit, ihrer Lie-
be, ihren Überzeugungen. Bringt die
vorhandenen darstellerischen Möglich-
keiten und das gewählte Grundthema
so in Übereinstimmung, daß Beteiligte
und Zuschauer bei aller Ernsthaftigkeit
auch ganz einfach ihren Spaß an der
Sache haben. Sonst werdet ihr immer
einsame Rufer in der Wüste bleiben, so
gut und wichtig euer Anliegen auch sein
mag.

Und erst auf diesen Grundlagen
kann ihr nach Herzenslust organisie-
ren, denn nun wird sich euer Organi-
sieren nicht um sich selbst drehen, son-
dern ein Weg zum Erfolg sein.

Rolf Martens
Sektion 09

HALLENHANDBALL
Bezirks-
studenten-
pokale erfolg-
reich verteidigt

Bei der am 17. Januar in der
Sporthalle der Pädagogischen
Hochschule ausgetragenen Bezirks-
runde im Hallenhandball domi-
nierten unsere beiden Auswahlver-
treter eindeutig. So überlegen wie
wohl noch nie, holten sich die Stu-
denten den Wanderpokal ebenso wie
unsere TU-Studentinnen, die diesen
nun schon zum vierten Mal hinterein-
ander errangen. So ging es für die
weiteren für die Bezirksrunde quali-
fizierten Hoch- und Fachschulen im
wesentlichen um den begehrten zwei-
ten Platz, da dieser ebenfalls für die
Teilnahme an der DDR-Vorrunde be-
rechtigt. Für unsere beiden TU-Mann-
schaften gilt es bei diesen Vorrunden
(Männer am 18. 2. in Heidenau,
Frauen am 2. 3. in Cottbus), einen
der ersten beiden Plätze zu belegen,
um die Zwischenrunde - und damit
das gesteckte Ziel - zu erreichen.

Die Ergebnisse und Abschlusstabell.
den der Bezirksrunde:

Table with 2 columns: Gender (Männer/Frauen) and Team names (TU-HIV, IHL Nossen, IHS Zittau, etc.) with corresponding scores.

Im Gegensatz zu vielen musealen Ob-
jekten und fachspezifischen Kollektionen,
deren Bestände im Rahmen der
Bildung des Museumsfonds der TU erst-
mally erfaßt wurden, zählt der Kunst-
besitz zu den wenigen größeren Samm-
lungen eigenen Gepräges, die seit längerem
fachgerecht betreut, ständig ge-
nutzt und wiederholt auch öffentlich
wirksam geworden sind. Umfang und
Wert dieses Schatzes rechtfertigen es,
hier zunächst in großen Umrissen über
die Schwerpunkte des Bestandes und
seiner Entstehung zu informieren, ehe
in späteren Beiträgen einzelne Samm-
lungskategorien oder auch beson-
ders wertvolle Kunstwerke vorgestellt
werden.

Der Kunstbesitz der Technischen Universität

Zeugnis
sozialistischer
Kulturpolitik

Von Jürgen Schieferdecker

ordnung über die künstlerische Gestal-
tung von Verwaltungsbauten von 1952
zu 1 bis 2, später zu 0,5 % für die
künstlerische Ausgestaltung dieser Bau-
ten verwendet werden.

Das ermöglichte neben einem sehr
reichen und qualitätsvollen Schmuck
durch Sgraffiti, Wandbilder, Reliefs,
Plastiken und andere baugebundene Ar-
beiten in großem Umfang auch den
Ankauf beweglicher Kunstwerke für die
Ausstattung von Arbeits- und Gesell-
schaftsräumen. Die Auftragserteilungen
und Ankäufe obliegen dem „Künst-
lerischen Beirat“, einem mehrköpfi-
gen Gremium, dessen hauptamtlicher
Sekretär zwischen 1934 und 1972 der
Grafiker und Bildhauer Werner Scheffel
war. Es ist in hohem Maße seinem
Einsatz zu danken, wenn zum einen in
dieser Zeit Hunderte von Gemälden,
Grafiken und Zeichnungen für die TU
erworben und zahlreiche Skulpturen
oder Wandbilder von namhaften Künst-
lern nach Werkverträgen für ausgesuch-

te Standorte eigens angefertigt, zum
anderen dadurch zahlreiche Künstler
des Dresdner Raumes unterstützt und
künstlerisch gefördert werden konnten.
Rückblickend wird man bestätigen müs-
sen, daß Scheffel in mitunter schwierigen
Situationen immer wieder progressi-
ven Lösungen zur Realisierung verhol-
fen hat.

Glückliche Synthese zwischen
Architektur und bildender Kunst

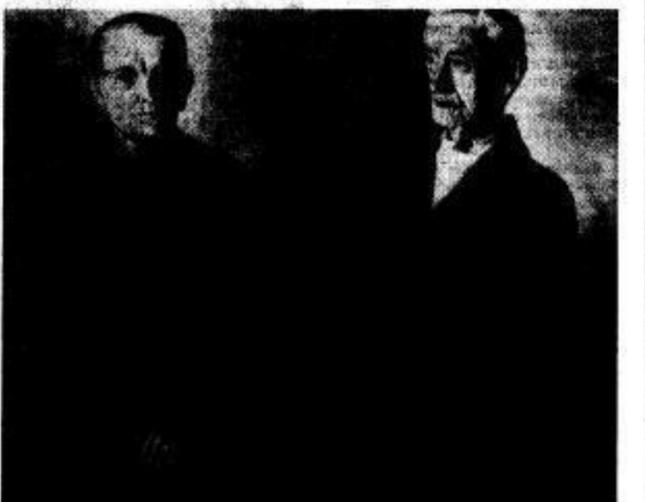
Man wird lange suchen müssen, ehe
man anderswo in solcher Vielzahl Bei-
spiele für eine glückliche Synthese zwi-
schen Architektur und bildender Kunst
findet, durch die namentlich die Neu-
baubereiche der TU geradezu charak-
terisiert sind. Als jedermann bekannte
Beispiele seien die Internatsbauten
Gagarin- und Güntzstraße, die Frei-
flächengestaltung vor dem Andreas-
Schubert-Bau mit Scheffels Plastik
„Kraniche“ oder etwa der Rektorats-
garten erwähnt; gleichermaßen

gültige, aber vorwiegend nur von den
unmittelbaren Nutzern wahrgenom-
mene Leistungen sind Hermann Glöck-
ners „Säulen zur Farblehre“ im west-
lichen Treppenhaus der physikalischen
Institute oder Eva Schulze-Knabes -
leider durch nachträgliche Einbauten
verdecktes - bemerkenswertes Sgraf-
fito im Rechenzentrum Willers-Bau.
Leibniz führt seine Rechenmaschine
der Royal Society vor“.

Die Gedenkstätte im Georg-Sch-
mann-Bau hat mit Arnd Wittigs Gruppe
„Die Widerstandskämpfer“ - ebenfalls
ein Auftragswerk - eine der eindrucks-
vollsten Gestaltungen dieses Sujets in
unserem an einschlägigen Leistungen
reichen Land erhalten. Aus jüngerer
Zeit verdient die kraftvolle Monumē-
talplastik „Studentensport“ von Helmut
Heinze und Wilhelm Landgraf - beide
Künstler waren längere Zeit an der
Sektion Architektur tätig - im Intern-
atskomplex Wundtstraße ebenso er-
wähnt zu werden wie die reiche Aus-
gestaltung des Menseneubaus mit
einem differenzierten Angebot künst-
lerischer Themen, Techniken und
Handschriften. Auch hier waren mit
Agathe Böttcher und Karl-Heinz
Georgi u. a. wiederum Angehörige der
TU beteiligt. Mittlerweile arbeiten
Künstlerkollektive an der Konzeption
der bildkünstlerischen Gestaltung für
den an der Bergstraße entstehenden
Internatskomplex und das Mikroelek-
tronik-Technikum.

Bildnisse unserer Rektoren

Eine gewisse Sonderstellung nehmen
die Porträts der Rektoren und einzelner
besonders verdienter Wissenschaftler
ein, die zwar Auftragswerke, jedoch
nicht standortgebunden sind. Die weni-
gen überlieferten Stücke aus der Ver-
gangenheit, insbesondere Ferdinand
Dorchs Gruppenbild des Senats von
1927, waren Anlaß, diese bruchstück-



Curt Querner: „Bildnis der Eltern des Künstlers“, Öl, 1947 (alter Kunstbesitz, als
Dauerleihgabe in der Gemäldegalerie „Neue Meister“ ausgestellt).

hafte Tradition in Kontinuität zu über-
führen, so daß nach Kompensation einer
zeitweiligen Auftragspause später die
Bildnisse aller Rektoren seit 1945 in
lückenloser Folge vorliegen werden.

Werke bedeutendster Meister
der „Dresdner Schule“

Den umfangreichsten Sammlungsteil
bilden schließlich die Gemälde, Gou-
achen, Aquarelle, Zeichnungen und
Druckgrafiken verschiedener Techni-
ken, die seit 1932 aus Investitionsmitteln
in den Ateliers der Künstler oder auf

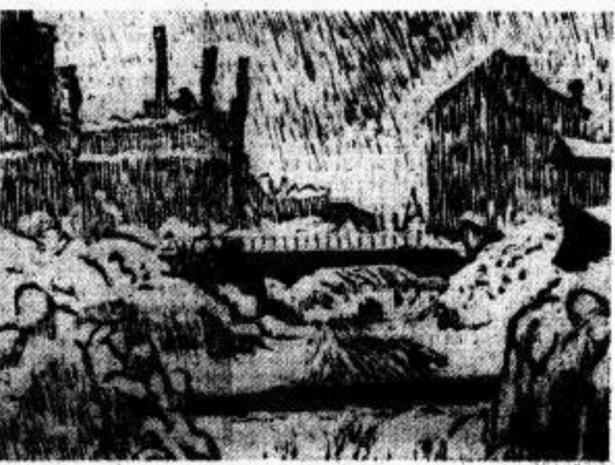
Ausstellungen erworben worden sind,
um Räumlichkeiten aller Art zu
schmücken. Diese Werkgruppe gibt
einen qualitätsvollen und nahezu lük-
kenlosen Überblick über die Kunst des
Dresdner Raumes, die ja vor allem in
den fünfziger Jahren innerhalb der
DDR eine kaum bestrittene Spitzen-
stellung innehatte. Hervorzuheben ist,
daß die bedeutendsten Meister der
„Dresdner Schule“ wie W. Lachnit,
J. Hegenbarth, H. Th. Richter, F. Wil-
helm, B. Kretzschmar, E. Hassebrauk,
W. Rudolph, Th. Rosenhauer u. a. teil-
weise mit ganzen Werkstätten vertreten
sind. Von Curt Querner besitzt die TU
zwei Dutzend Arbeiten; die annähernd
100 Bilder von Fritz Winkler stellen
gleichsam eine Sammlung für sich dar.

Reicher Altkunstbesitz

Die Hauptbestandteile des Kunstbesit-
zes, der von baugebundenen Werken
über Gemälde, Grafiken und Zeichnun-
gen bis hin zu Medaillen, Porzellanen
und Antikmöbeln etwa 1.500
Kunstwerke vom Ende des 16.
Jahrhunderts bis zur jüngsten
Gegenwart umfasst, sind der
Altkunstbesitz, Plastiken und baugebun-
dene Kunstwerke sowie bewegliche
Kunstwerke, die nach 1952 aus Investi-
tionsmitteln erworben wurden. Den
nach Gesamtumfang recht erheblichen,
in seiner Qualität von durchschnittlichen
bis zu hervorragenden Stücken reichen
Altkunstbesitz verdrängt die TU im
wesentlichen der Einbeziehung älterer
Institutionen oder Baulichkeiten, wie
beispielsweise der ehemaligen Forstaka-
demie Tharand oder des Ferienheimes
Schloß Caulzig. Während die auch we-
itere bedeutende Sammlungen umfas-
senden Tharander Museumsbestände
durch das Wirken Heinrich Cottas eben-
so ein spezifisches Gepräge erhalten
haben, wie dies bei den als Zeugnisse ei-
nes fürstlichen Haushalts charakterisier-
ten Gausiger Objekten der Fall war,
handelt es sich bei den restlichen Stük-
ken aus der Vergangenheit um mehr
oder minder zufällig überlieferten,
nimmt man solche kulturhistorisch
wichtigen Belegstücke wie die alte
Anastakte des Rektors oder das Arbeits-
zimmer Johann Andreas Schuberts da-
von aus.

Nach 1952 aus
Investitionsmitteln erworben

Als eigentlicher Sammlungskern muß
dennoch jener Teil hervorgehoben wer-
den, der als Zeugnis sozialistischer Kul-
turpolitik seit 1952 planmäßig erwor-
ben oder im Auftrag der Universität ge-
schaffen wurde. Gegen 1950 waren In-
standsetzung und Wiederaufbau der zer-
störten Institute und Hörsaalgebäude
im wesentlichen abgeschlossen, und eine
großzügige Bautätigkeit, die mit Unter-
brechungen bis heute fort dauert, setzt
ein. Die erheblichen Investitionsmittel,
die durch Partei und Regierung dafür
stets bereitgestellt wurden, konnten ur-
sprünglich auf der Grundlage der Kul-
turverordnung von 1950 und der An-



Wilhelm Rudolph:
„Rosenstraße“, Holz-
schnitt, erworben
1957.

Hermann Glöckner:
„Zur Farblehre“,
Säulengestaltung,
Tempera, 1957.

